

**Jenaer Schülerinnen und Schüler auf dem  
Weg von der Schule in die Berufsausbildung**

**Bericht zur dritten Erhebung der Kommunalen  
Schulabsolventenstudie in Jena**



**Ralf Kuhnke / Franciska Mahl:**

## **Jenaer Schülerinnen und Schüler auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung**

**Bericht zur dritten Erhebung der Kommunalen Schulabsolventenstudie in Jena**

Deutsches Jugendinstitut e.V.

Außenstelle Halle  
Franckesche Stiftungen  
Franckeplatz 1  
Haus 12-13  
06110 Halle (Saale)  
Tel. (0345) 681 78-0

[www.dji.de](http://www.dji.de)



Der vorliegende Bericht ist im Rahmen des Projektes „Lokale Schulabsolventenstudien in vier ostdeutschen Kommunen“ entstanden. Diese lokalen Schulabsolventenstudien werden in Leipzig, Halle, Jena und Frankfurt (Oder) durchgeführt. Das Projekt „Lokale Schulabsolventenstudien in vier ostdeutschen Kommunen“ wird gefördert durch die an der Studie beteiligten Kommunen.



## Inhaltsverzeichnis

A	Einleitung	01
B	Durchführung der dritten Erhebung der Jenaer Schulabsolventenstudie	03
B 1	Stichprobenausschöpfung	03
B 2	Selektivität der Befragungsausfälle	04
C	Bildungs- und Ausbildungsstationen der befragten Schülerinnen und Schüler im Herbst des zweiten Übergangsjahres	07
C 1	Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2008	07
C 2	Die differenzierte Verteilung der Hauptstationen vom November 07 bis zum November 08	09
C 3	Die Bildungs- und Ausbildungsverläufe vom Ende der Pflichtschulzeit bis zum November 2008 im Längsschnitt	12
C 4	Die Betrachtung unterschiedlicher Verlaufstypen	14
C 5	Die vorzeitige Beendigung von Stationen	18
C 5.1	Ausbildungsabbrüche	18
C 5.2	Abbrüche von Berufsvorbereitungen	19
C 5.3	Schulische Abbrüche	19
C 6	Die bisher erreichten Schulabschlüsse	21
C 7	Gegenüberstellung von Berufswünschen und Ausbildungsberufen	23
C 7.1	Die Ausbildungsberufe	23
C 7.2	Die Wunschberufe	23
C 7.3	Die Übereinstimmung von Wunsch- und Ausbildungsberuf	24
C 8	Eine Analyse zu den Einflussgrößen auf die Platzierung der Jugendlichen im Spätherbst 2008	27
C 9	Entwicklung der Zufriedenheit mit dem Leben und den beruflichen Zukunftsaussichten	30
C 10	Anmerkungen zur Mobilität	32
D	Zusammenfassung	34
E	Literatur	37
F	Anhang	37





## **A Einleitung**

Die Ergebnisse der zweiten Befragung Jenaer Schulabsolventinnen und -absolventen hatten verdeutlicht, dass die meisten Jungen und Mädchen einen insgesamt guten Start in ihr Ausbildungs- und Erwerbsleben realisieren konnten.

So hatten drei Viertel der Jugendlichen die Schule mit einem Realschulabschluss verlassen, weitere 14% legten die Prüfungen für einen qualifizierenden Hauptschulabschluss ab.

Insgesamt über die Hälfte der Befragten strebte als nächsten Schritt nach der Schule eine Ausbildung an. Für mehr als ein Drittel der Jugendlichen beider Bildungsgänge stellte ein weiterer Schulbesuch eine Alternative zum sofortigen Einstieg in eine Facharbeiterausbildung dar. Ihr Ziel war es überwiegend, durch einen höheren Schulabschluss die eigenen Chancen auf den gewünschten weiteren Ausbildungsweg zu erhöhen.

In der ersten Folgebefragung konnte festgestellt werden, dass es bis Oktober/November 2007 tatsächlich etwa 40% geschafft hatten, eine Ausbildung zu beginnen. Zwischen Mädchen und Jungen ließen sich sowohl was die Pläne als auch den Umfang ihrer Realisierung anbelangt, tendenzielle Unterschiede zugunsten eines häufigeren weiteren Schulbesuchs der Mädchen feststellen. Erwartungsgemäß gelang es Jugendlichen mit Realschulabschluss besser als Jugendlichen aus den Hauptschulzügen, unmittelbar nach der Schule einen Ausbildungsplatz zu erhalten. Die Aufnahme einer Berufsvorbereitung stellte für die befragten Jenaer Schülerinnen und Schüler sowohl in ihren Plänen als auch als Ausweichmöglichkeit, wenn es mit der Ausbildung nicht geklappt hatte, kaum eine Option dar. Die Alternative hieß: dann weiter Schule. Demzufolge erhöhte sich der Anteil derjenigen, die nach Beendigung der Pflichtschulzeit weiter zur Schule gingen auf fast die Hälfte.

Jugendliche mit Migrationshintergrund blieben beim Eintritt in eine Ausbildung deutlich hinter den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund zurück. Sie mussten, gemessen an ihren Plänen, in größerem Umfang, als die Jugendlichen deutscher Herkunft, Abstriche beim direkten Übergang von der Schule in Bildung und Ausbildung machen. Ein großer Anteil von ihnen wich auf einen weiteren Schulbesuch aus, so dass letztlich über zwei Drittel von ihnen im Spätherbst 2007 weiter zur Schule gingen (im Gegensatz zu 40% bei den jungen Deutschen).

Der Anteil der im November 2007 unversorgten Jugendlichen erwies sich mit 6% als relativ gering.

Die zweite Befragung verdeutlichte, dass trotz der hohen Bereitschaft zur Mobilität die Jugendlichen ihre Bemühungen, für sie tragfähige Anschlüsse nach Beendigung der Schule zu finden, fast ausschließlich auf den Heimatort Jena gerichtet hatten. Der Anteil von Eintritten in eine Berufsausbildung ging somit nur zu geringen Anteilen mit Abwanderung einher. Die meisten Jugendlichen hatten Angebote in der Region gefunden.

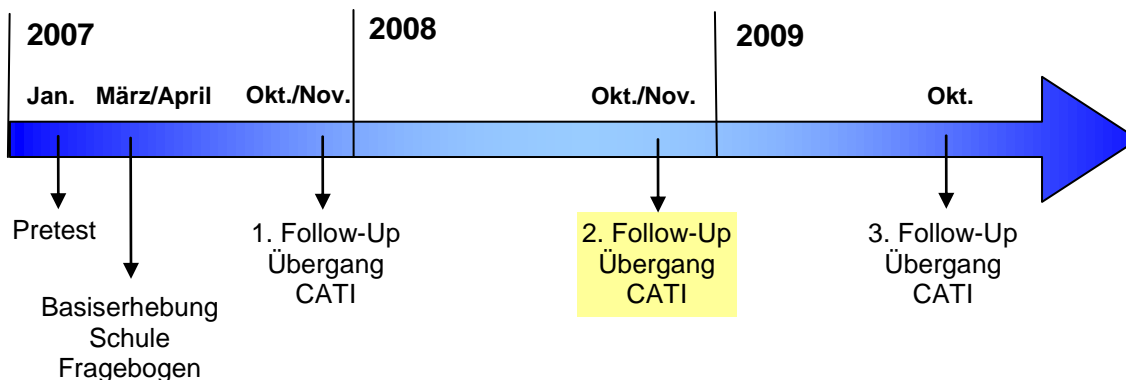
Die Ergebnisse der hier vorzustellenden zweiten Folgebefragung bzw. der dritten Erhebung ermöglichen es, den Übergangsweg der Jugendlichen von der Schule über eine Ausbildung in die Arbeitswelt um ein weiteres Jahr nachzuzeichnen und einer Reihe von weiterführenden Fragen nachzugehen. Die folgenden seien hier exemplarisch aufgeführt:

- In welchen Bildungs- und Ausbildungsstationen befinden sich die Jugendlichen ein gutes Jahr nach Abschluss ihrer Pflichtschulzeit?
- Wie stabil verblieben die Jugendlichen, die eine Ausbildung begonnen hatten in dieser? Welche Informationen gibt es zu Abbrüchen/Ausbildungsplatzwechseln?
- Wie sieht es Ende 2008 mit der Relation zwischen Berufswunsch und Ausbildungsberufen aus? Wer konnte seinen Berufswunsch am ehesten umsetzen?
- Wie hat sich der weitere Weg der Jugendlichen gestaltet, denen der Übergang nach der Schule in die angestrebte Ausbildung nicht sofort gelang?
- Ist der Schulbesuch für ein weiteres Jahr eine Strategie, die Chancen auf den Übergang in eine Ausbildung zu erhöhen?
- Gelingt den wenigen Jugendlichen aus berufsvorbereitenden Maßnahmen nun der Übergang in eine Ausbildung?
- Welche Unterschiede zeigen sich zwischen Haupt- und RealschülerInnen im weiteren Übergangsverlauf nach Ende 2007?

## B Durchführung der dritten Erhebung der Jenaer Schulabsolventenstudie

Entsprechend der Anlage der Jenaer Schulabsolventenstudie als Paneluntersuchung wurden die Absolventinnen und Absolventen der Regel- und Gesamtschulen des Jahrgangs 2006/2007 der Jenaer Schulen nach der Basiserhebung im Frühjahr 2007 und der Folgebefragung im Herbst 2007 im Spätherbst 2008 zum dritten Mal befragt.

Abbildung B1: Zeitplan der Jenaer Schulabsolventenstudie



Während die erste Datenerhebung als schriftliche Befragung im Klassenverband stattfand, erfolgte die zweite und dritte in Form von telefonischen Interviews. Einbezogen in die Folgebefragungen wurden alle diejenigen Jugendlichen, die sich im Frühjahr 2007 zu einer weiteren Teilnahme an der Studie bereit erklärt hatten.

Die dritte Befragung erfolgte nun gut ein Jahr nach dem Abschluss der Pflichtschulzeit im Oktober und November 2008. Zu diesem Zeitpunkt sind sowohl die meisten einjährigen schulischen oder berufsvorbereitenden Zwischenschritte als auch der Besuch von Freiwilligenjahren o.ä. abgeschlossen und es stellt sich für die betreffenden Jugendlichen erneut die Frage nach adäquaten Anschlüssen.

### B 1 Stichprobenausschöpfung

Ausgehend von der Basiserhebung im Frühjahr 2007, an der sich insgesamt 226 Jenaer Schülerinnen und Schüler beteiligt hatten, reduzierte sich die Bruttostichprobe für die zweite Erhebung auf Grund der erforderlichen schriftlichen Einverständniserklärungen der Jugendlichen auf einen Umfang von 131 Personen.

Das entsprach einem Anteil von 58%. Von diesen Jugendlichen hatten sich 109 Jugendliche im Herbst 2007 tatsächlich beteiligt. Gemessen an der Ausgangsstichprobe, konnte damit eine Ausschöpfung von 83% erreicht werden.

Im Vorfeld der dritten Befragung wurden alle Jugendliche, die sich an der Folgebefragung beteiligt hatten, sowie auch diejenigen, die zwar eine Bereitschaftserklärung zur weiteren Teilnahme abgegeben, aber aus den verschiedensten Gründen in der Zweitebefragung nicht erreicht wurden und die auch nicht ausdrücklich bei der Kontaktaufnahme zur zweiten Befragung die weitere Beteiligung verweigert hatten, wiederum schriftlich auf das bevorstehende telefonische Interview hingewiesen. Zugleich erhielten diejenigen, die bei der erneut durchgeführten Tombola (an der alle Teilnehmer der zweiten Erhebung beteiligt waren) gewonnen hatten, ihre Preise zugeschickt.

Von den 109 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der ersten Folgebefragung konnten im Herbst 2008 insgesamt 89 erreicht werden. Das entspricht, wie schon in der ersten Folgebefragung, einer Ausschöpfung der Ausgangsstichprobe von 82%. Zusätzlich gelang eine Reaktivierung von weiteren 2 Jugendlichen, die ein Jahr zuvor nicht erreicht werden konnten. Diese insgesamt 91 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der zweiten Folgebefragung entsprechen 40% der in der Basiserhebung Befragten bzw. 69% derjenigen Jugendlichen, die sich zu einer längerfristigen Teilnahme an der Studie bereit erklärt hatten.

## **B 2      Selektivität der Befragungsausfälle**

Mit einer Erfassung von zwei Dritteln aller Schulabgängerinnen und Schulabgänger des Schuljahres 2006/2007 aller Jenaer Regel- und Gesamtschulen in der Basiserhebung, (ohne feststellbare systematische Ausfälle, soweit es die Einsichten während der Untersuchungsphase zuließen) ist von einer hohen Abbildungsleistung der Ausgangsstichprobe auszugehen. Die Frage ist nun, ob durch die Ausfälle in den beiden Folgebefragungen bedeutsame Veränderungen in Bezug auf die sozio-demografische und/oder bildungsbiografische Zusammensetzung in Vergleich zur Ausgangsstichprobe der Basiserhebung festzustellen sind und damit die Aussagekraft der Ergebnisse für die Jenaer Schulabsolventinnen und -absolventen des entsprechenden Jahrgangs in bestimmter Weise eingeschränkt wird.

Im Rahmen entsprechender Analysen zur ersten Folgebefragung wurden Veränderungen in der Stichprobenszusammensetzung in Bezug auf die Merkmale Geschlecht und Bildungsgang festgestellt (siehe Tab. B1). Bezogen auf die Merkmale Migrationshintergrund und sozialräumliche Lage der ehemaligen Schule hingegen, war das nicht der Fall.

**Tabelle B1: Die Zusammensetzung des Panels bezüglich sozio-demografischer Merkmale bis zur dritten Erhebungswelle (in %)**

Merkmal	Ausprägung	Basiserhebung	Bereitschafts- erklärungen	1. Wiederho- lungsbefragung	2. Wiederho- lungsbefragung
		226	131	109	91
Geschlecht	männlich	54	44*	42*	42*
	weiblich	46	56	58	58
Alter <sup>a</sup>	14/15 Jahre	18	23	25	23
	16 Jahre	53	44*	46	48
	17 und älter	29	33	29	29
Bildungsgang	Hauptschulgang	17	24	25	25
	Realschulgang	83	76*	75*	75*
Migrations- hintergrund	ja	17	19	18	20
	nein	83	81	82	80
Region	soziales Problemgebiet	25	30	29	29
	mittlerer Status	51	46	46	46
	gehobener Status	24	24	25	25

<sup>a</sup> Alter zu Befragungsbeginn

\* von Teilgruppe ist signifikant (5%-Niveau) höherer Anteil in Unit-Nonresponse

Betrachtet man nun die Häufigkeitsverteilungen der einbezogenen sozio-demografischen und bildungsbiografischen Merkmale, so zeigt sich, dass es in der strukturellen Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der zweiten Folgebefragung zu keinen weiteren Veränderungen kommt. Um aber bezogen auf die Ausgangsstichprobe weiterhin zu verallgemeinerbaren Aussagen für die Regel- und Gesamtschulabsolventinnen und -absolventen zu gelangen, haben wir uns auch für diesen Bericht zu einer entsprechenden Gewichtung in Bezug auf beide Merkmale Geschlecht und Bildungsgang in analoger Weise zum zweiten Bericht entschlossen.

Ein Vergleich der Bildungsabschlüsse der Teilnehmer/-innen an der zweiten Befragung im Spätherbst 2007 mit den Angaben<sup>1</sup> für Thüringen 2004/05 verdeutlichte eine tendenzielle Positivselektion. Was allerdings die erhobenen Schulnoten anbelangt, ließen sich keine Unterschiede zwischen TeilnehmerInnen und NichtteilnehmerInnen feststellen. Ein aktuell durchgeführter Vergleich, der auf dem Abschlusszeugnis ermittelten Notendurchschnitte, erbringt zwar insgesamt keine Hinweise in Richtung eines stärkeren Verbleibs von eher

<sup>1</sup> Quelle: erster Nationaler Bildungsbericht (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006)

leistungsstärkeren Schülerinnen und Schülern in der Panelstichprobe, differenziert man allerdings nach Bildungsgängen, so lässt ein vergleichsweise niedriger Notendurchschnitt in Mathematik bei ehemaligen Hauptschülerinnen und Hauptschülern eine positive Leistungsselektion in dieser Teilgruppe vermuten.

Auch der Vergleich der zum Zeitpunkt November 2007 erreichten Schulabschlüsse zwischen TeilnehmerInnen und NichtteilnehmerInnen an der aktuellen Befragung, lässt keine bedeutsamen Unterschiede, bezogen auf das Abschlussniveaus, erkennen.

Generell ist allerdings, die von der Basiserhebung zur ersten Folgebefragung festgestellte Positivierungstendenz bei der Betrachtung der nachfolgenden Ergebnisse mitzudenken, zumal davon auszugehen ist, dass die festgestellte tendenzielle Verzerrung der Analysestichprobe systematisch mit dem Untersuchungsgegenstand „erfolgreicher Übergang“ korreliert. Somit bleibt die Kontrolle in Bezug auf einen möglichen Erfolgsbias<sup>2</sup> für weitere Befragungen eine wichtige methodische Fragestellung.

---

<sup>2</sup> Verzerrung bedingt durch ein vermehrtes Aussteigen von Jugendlichen mit Misserfolgskarrieren aus der Untersuchung.

## **C Bildungs- und Ausbildungsstationen der befragten Schülerinnen und Schüler im Herbst des zweiten Übergangsjahres**

### **C 1 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2008**

In den Plänen der Jenaer Schülerinnen und Schüler wurde bei einer knappen Mehrheit eine Ausrichtung an normalbiographischen Vorstellungen des Lebenslaufes deutlich, die als den nächsten Schritt nach der Schule eine berufliche Ausbildung in einem anerkannten Beruf vorsehen. Von diesen Jugendlichen gelang über 60% ein direkter Übergang. Gut ein Drittel hatte von vornherein auf einen weiteren schulischen Bildungsweg gesetzt, um entweder den nicht erreichten Schulabschluss nachzuholen oder aber, um durch Verlängerung des Schulbesuchs einen höheren Abschluss zu erreichen. Von diesen realisierten das dann auch über 80%. Einige mündeten trotz ursprünglicher Planung, weiter zur Schule zu gehen, dann doch in eine Ausbildung ein. Ein direkter Einstieg ins Arbeitsleben stellte keine Option für die Jugendlichen dar. Letztlich konnte also für die deutliche Mehrheit der Jugendlichen eine Realisierung ihrer Pläne festgestellt werden.

Im Folgenden soll betrachtet werden, wie sich die Status der Jugendlichen ein Jahr später, d.h. im Spätherbst 2008 darstellen. Als erstes schauen wir uns dazu in differenzierter Weise die Verteilung der Angaben der Jugendlichen zum Befragungszeitpunkt November 2008 an, gut ein Jahr nach Beendigung des letzten Pflichtschuljahres. Um einen Vergleich auf Basis der Querschnitte zum Vorjahr zu ermöglichen, wurde als erste Zeile in Tabelle C1 die Gesamtverteilung der Platzierungen von November 2007 für die in dieser Befragung erreichten Jugendlichen dargestellt.

Vergleicht man die Verteilung der Status der Jugendlichen von Spätherbst 2008 mit der von 2007, so fällt als erstes der Anstieg im Anteil der Jugendlichen auf, die sich in einer Ausbildung befinden. Immerhin weiteren 14% der befragten Jugendlichen gelang es, nach einem Zwischenschritt von maximal 12 Monaten, in eine berufliche Ausbildung einzumünden. Somit befindet sich Ende 2008 mit insgesamt 55%, die Mehrheit der in der Befragung erreichten Jenaer Jugendlichen in einem Lehrverhältnis. Demgegenüber verringerte sich im gleichen Zeitraum der Anteil von Jugendlichen, die weiter zur Schule gehen deutlich.

**Tabelle C1: Status der Befragten im Spätherbst 2008, differenziert nach Teilgruppen (in %, gewichtet)**

Teilgruppen	berufl. Ausbildung	Berufsvorbereitung	(weiterführende) Schule	Praktikum	Freiwilligenjahr	ohne Ausbildung/Arbeit
gesamt im November 2007	41	3	46	0	3	7
gesamt im November 2008	55	2	36	2	3	2
männlich	58	3	36	3	0	0
weiblich	52	1	37	0	6	4
mit Migrationshintergrund	31	0	<b>59</b>	7	0	3
ohne Migrationshintergrund	<b>62</b>	3	30	0	3	2
Hauptschulgang	50	3	44	0	0	3
Realschulgang	56	2	36	2	3	1
soziales Problemgebiet	43*	0	46	5	3	3
mittlerer Status	61	5	34	0	0	0
gehobener Status	61	0	30	0	7	2

**fett:** signifikant auf 5%-Niveau (Phi bzw. Spearman) (Vergleich in dichotomisierter Form: Jeweils betrachteter Status gegen die anderen)

\* signifikant auf 10%-Niveau

Alle anderen Status neben der Ausbildung und dem weiteren Schulbesuch sind von den Fallzahlen her in dieser Befragung so gering besetzt, dass sie in der Gesamtbetrachtung keine relevante Rolle mehr spielen.

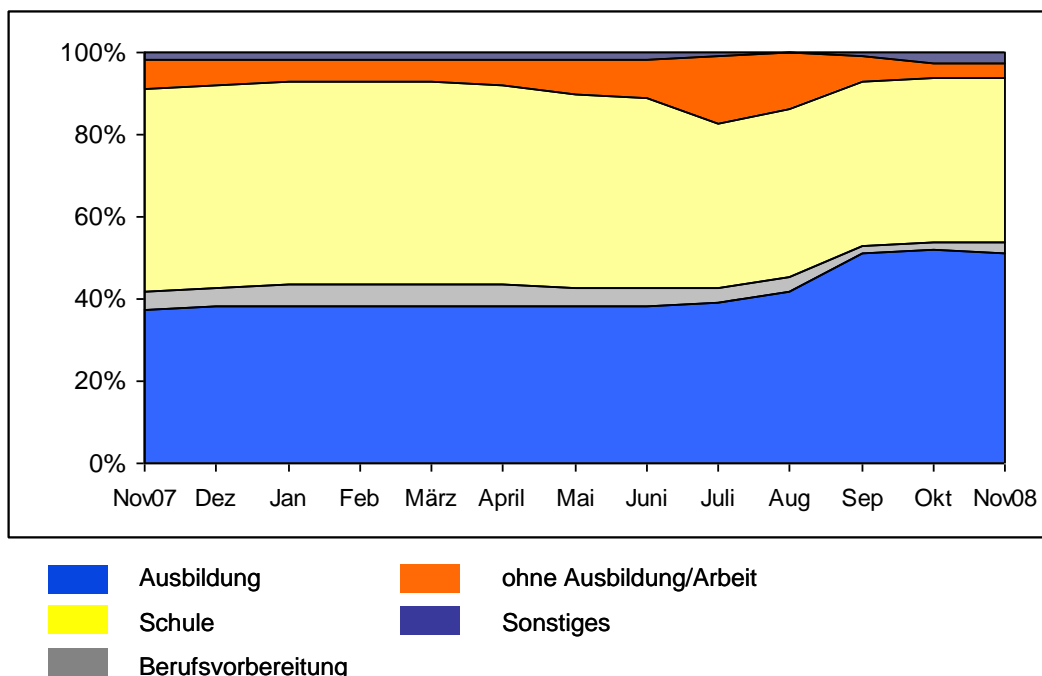
Nehmen wir bezogen auf die beiden genannten Status eine Differenzierung nach Teilgruppen vor, so fallen (wie schon bei der Erstplatzierung) größere Unterschiede zwischen Jugendlichen mit bzw. ohne Migrationshintergrund auf. Diese verringern sich zwar im Vergleich zum unmittelbaren Übergang nach der Schule, bleiben aber bestehen. Der 2007 zwischen den beiden Bildungsgängen festgestellte Unterschied in den Anteilen der Platzierung in Schule bzw. Ausbildung lässt sich 2008 statistisch nicht mehr nachweisen.



## C 2 Die differenzierte Verteilung der Hauptstationen vom November 07 bis zum November 08

Betrachten wir zunächst die differenzierte Entwicklung der Hauptstatus der Gesamtgruppe der Jugendlichen im Verlaufe der letzten 12 Monate vor der zweiten Folgebefragung. Für diese Verlaufsdarstellung wurden nicht nur die jeweiligen Ausgangs- und Endstationen der Jugendlichen vom November 2007 und 2008 betrachtet, sondern auch die konkreten Zwischenepisoden auf einer Zeitachse in Monatsintervallen. Abbildung C1 veranschaulicht die monatliche Entwicklung der jeweiligen Anteile von Jugendlichen in den einzelnen Status im betrachteten Zeitraum.

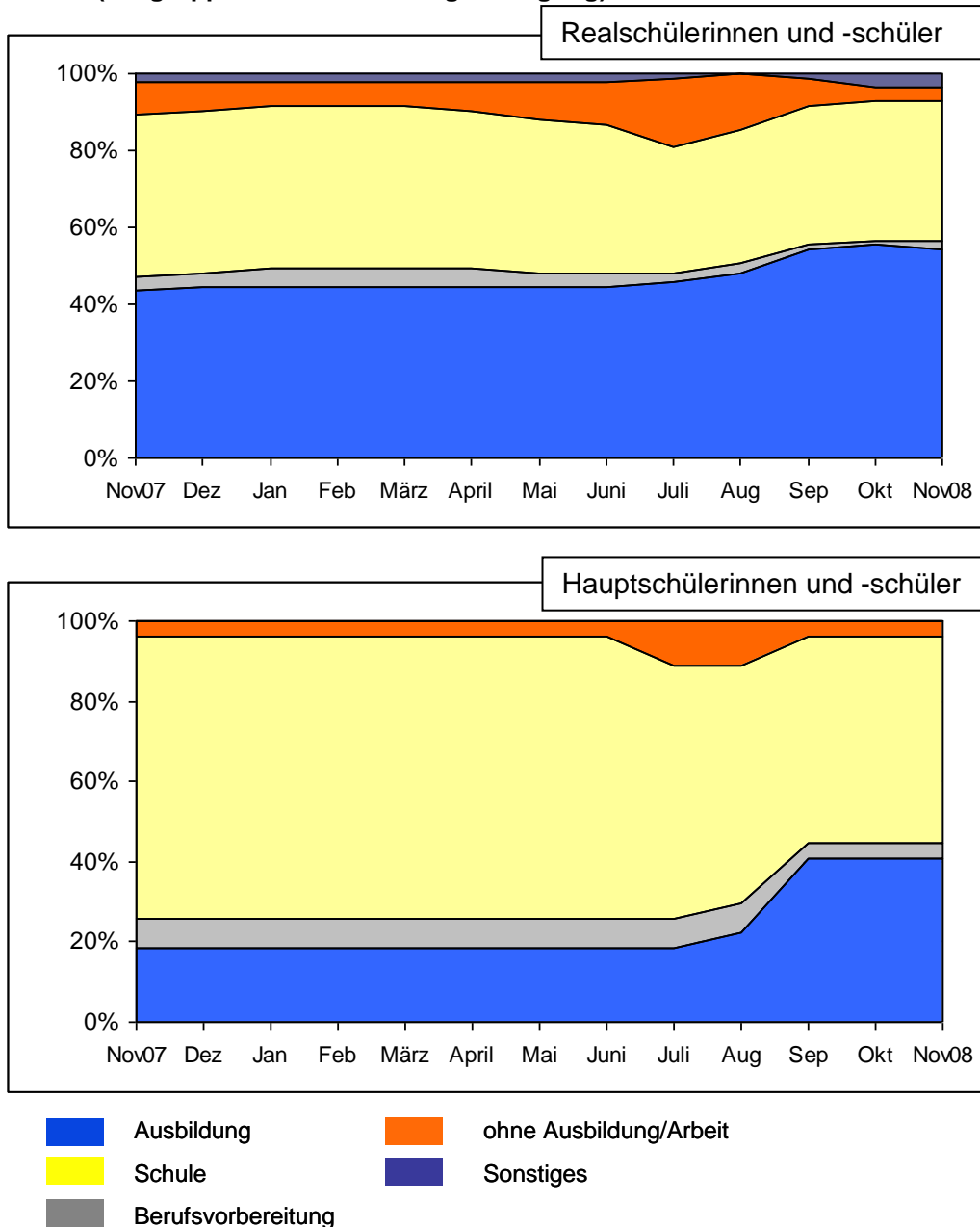
**Abbildung C1: Statusentwicklung in Monaten von November 2007 bis November 2008 (Gesamtstichprobe der zweiten Folgebefragung)**



Dabei zeigt sich ein recht plausibler Jahresverlauf. Während der ersten 6 bis 7 Monate nach dem November 2007 wird ein insgesamt gesehen stabiler Anteil Jugendlicher in den einzelnen Status deutlich. Dann kommt es in den zwei folgenden Monaten zu einer Verringerung des Anteils von Jugendlichen in schulischen Bildungsgängen, die zu einem großen Teil in dieser Zeit enden, zugleich zu einem zunehmenden Anteil von Jugendlichen im Status ohne Ausbildung bzw. Arbeit. Die Veränderungen in den drei Folgemonaten verdeutlichen, dass der Anstieg an unversorgten Befragten in den Sommermonaten für die Mehrheit eine Übergangsepisode darstellt, die überwiegend mit dem Eintritt in eine Ausbildung endet. Dieser Prozess des Übergangs zieht sich bis in den Oktober und stabilisiert sich dann.

Ein Vergleich der differenzierten Übergangsverläufe zwischen Realschülerinnen und Realschülern auf der einen und Hauptschülerinnen und Hauptschülern auf der anderen Seite verdeutlicht größere Unterschiede, nicht nur in den jeweiligen Anteilen in den unterschiedlichen Status, sondern auch im Ausmaß des Übergangsgeschehens im betrachteten Zeitraum.

**Abbildung C2: Statusentwicklung in den Monaten von November 2007 bis November 2008 (Teilgruppen der zweiten Folgebefragung)**



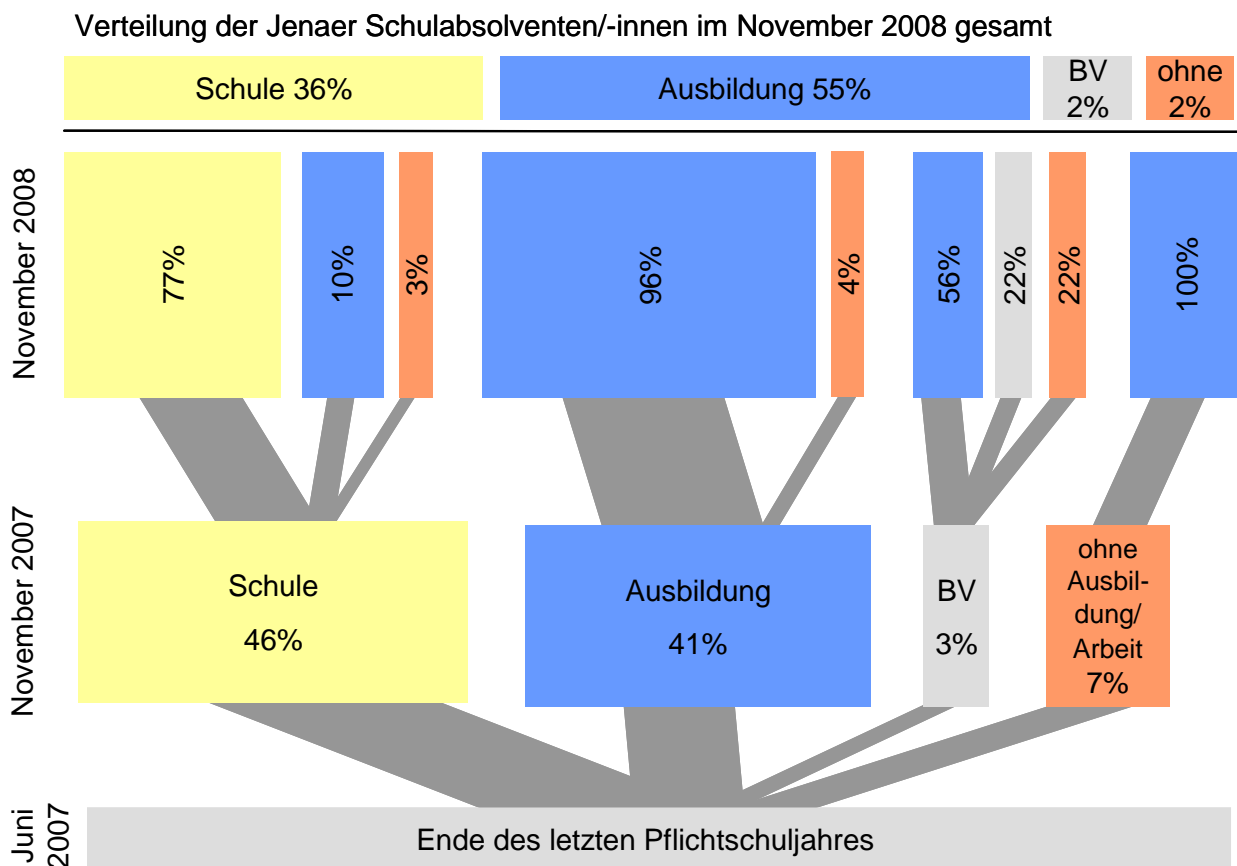
Erkennbar wird in der Verlaufsdarstellung bei den Schülerinnen und Schülern des Hauptschulganges, dass anteilig bei einem deutlich größeren Teil von ihnen Statusveränderungen stattfinden. Während allerdings bei den HauptschülerInnen sich diese Veränderungen

fast ausschließlich auf die vier Monate Juni – September beschränken, deuten sich bei den RealschülerInnen bereits in den Monaten zuvor Wechsel in den “Unversorgtenstatus” an, die vermutlich auf Abbrüche zurückzuführen sind. Was den Statuswechsel anbelangt zeigt sich bei den HauptschülerInnen eine deutliche Verringerung des zuvor anteilig deutlich stärker besetzten Status “weiter Schule” nach dem Sommer 2008. Für einen vergleichsweise großen Anteil kommt es zum Eintritt in eine Berufsausbildung. Während sich bei den Realschülern der Anteil “Unversorgter” nach dem Sommer verringert fortsetzt, bleibt er bei den Schülerinnen und Schülern des Hauptschulganges etwa auf dem gleichen Niveau wie zuvor.

### C 3 Die Bildungs- und Ausbildungsverläufe vom Ende der Pflichtschulzeit bis zum November 2008 im Längsschnitt

Die längsschnittliche Anlage der Schulabsolventenstudie ermöglicht es uns, Aussagen über die individuellen Verläufe der befragten Schülerinnen und Schüler zu treffen. Das bedeutet, dass man den Fragen nachgehen kann, ob sich die Jugendlichen stabil in bestimmten Stationen (z.B. Schule, Ausbildung oder Berufsvorbereitung) befinden oder ob und in welcher Weise sich bei ihren Bildungs- und Ausbildungsverläufen die Stationen verändern. So lässt sich für den Einzelfall beispielsweise feststellen, ob das Absolvieren einer Berufsvorbereitung tatsächlich im Anschluss zur Aufnahme einer Ausbildung führt oder nicht. Für die Entwicklungen zwischen den Erhebungen im November 2007 und 2008 haben wir für die befragten Jugendlichen die Verläufe in vereinfachter Form nachgezeichnet (vgl. Abbildung C3).

Abbildung C3: Bildungs- und Ausbildungswege der Jenaer Schulabsolventen/-innen vom Ende der Pflichtschulzeit bis zum November 2008 (gewichtet)



\* Die Quersummen addieren sich nicht zu 100% auf. Dies liegt daran, dass einige mögliche Stationen der Jugendlichen (Wehr- und Zivildienst, Freiwilliges Soziales oder Ökologisches Jahr, Praktika) aufgrund von geringen Fallzahlen in der Auswertung nicht berücksichtigt wurden.

Hier zeigt sich deutlich, dass die Station Ausbildung die höchste Kontinuität aufweist, denn fast alle, die im Herbst 2007 eine Berufsausbildung aufgenommen hatten, sind auch ein Jahr später in Ausbildung, die in der Regel eine Dauer von mindestens zwei Jahren, meist sogar drei Jahren hat.

Ebenfalls über drei Viertel (77%) derjenigen, die im November 2007 weiter zur Schule gegangen sind, befinden sich auch ein Jahr später noch in der Schule. 10% haben nach einem einjährigen Verbleib in der Schule eine Berufsausbildung aufgenommen. Nur wenige Jugendliche fanden nach dem weiteren Schuljahr keinen Anschluss.

Der Anschluss einer Berufsvorbereitung nach Beendigung der Schule spielte für die Jenaer Schulabsolventinnen und -absolventen eher eine untergeordnete Rolle. Da nur eine sehr geringe Anzahl von Jugendlichen 2007 in eine Berufsvorbereitungsmaßnahme mündete, besitzen auf Grund der geringen Fallzahl alle Aussagen dazu höchstens Hinweischarakter. So deuten die festgestellten Anschlüsse der 2008 befragten ehemaligen MaßnahmeteilnehmerInnen darauf, dass das Übergangssystem bei der Hälfte seiner Funktion, die Jugendlichen für den Übertritt in eine Berufsausbildung zu qualifizieren, gerecht wurde.

Ein Vergleich der Platzierungen von November 2007 und 2008 zeigt, dass sich der Anteil der „unversorgten“ Jugendlichen verringert hat. Das Aufzeigen der Wege, die die Befragten in den vergangenen 12 Monaten gingen, macht deutlich, dass es nicht dieselben sind, die sich zu beiden Zeitpunkten in diesem Status befinden. So gelang allen „Unversorgten“ der Einstieg in eine Ausbildung, während Jugendlichen, die zuvor weiter zur Schule gegangen waren, danach der Übergang in einen Anschluss mißlang. Somit deutet sich bisher bei noch keinem der TeilnehmerInnen an der Befragung die Gefahr einer zunehmenden sozialen Exklusion durch anhaltenden Ausschluss vom Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt an.

## C 4 Die Betrachtung unterschiedlicher Verlaufstypen

Im Folgenden wollen wir der Frage nachgehen, ob und in welchen Merkmalen sich Teilgruppen Jugendlicher unterscheiden, die charakteristische Übergangsverläufe – soweit wir sie bisher verfolgen konnten – aufweisen. Dazu wurden auf der Grundlage der bereits weiter oben dargestellten monatsbezogenen Episodenverläufe entsprechende (auf den erhobenen vorläufigen Endstatus bezogene) Verlaufstypen gebildet, die inhaltlich und in ihrer Häufigkeit dargestellt werden sollen. Insgesamt decken diese Typen 96% der Befragten ab.

**Tabelle C2: Ausgewählte Verlaufstypen für das erste Jahr nach der Platzierung im November 2007**

Verlaufstypen	Anzahl		
	absolut	Prozent	
stabil in Schule	33	36%	
stabil in Ausbildung	34	38%	
Übergänge in Ausbildung	von der Schule in Ausbildung	6	7%
	von der Berufsvorbereitung in Ausbildung	3	3%
	vom Freiwilligenjahr in Ausbildung	2	2%
	vom Status „unversorgt“ in Ausbildung	4	4%
im November 2008 unversorgt	5	6%	
gesamt in diesen Typen	87	96%	

Die beiden am häufigsten zu beobachtenden Verlaufstypen betreffen jene 34 bzw. 33 Jugendliche (das sind jeweils über ein Drittel aller TeilnehmerInnen an der zweiten Folgebefragung), die sich seit November 2007 über den gesamten betrachteten Zeitraum entweder **in einer Ausbildung** oder **im weiteren Schulbesuch** befinden. Letztere, um in mehrjährigen schulischen Bildungsgängen die (Fach-)Hochschulreife zu erwerben.

Der dritte anzutreffende Typ betrifft jene Schülerinnen und Schüler, die nach Beendigung der Schule über inhaltlich unterschiedliche Zwischenschritte im Herbst des Folgejahres in eine berufliche Ausbildung einmünden. Zu diesem Typ gehört jeder sechste Befragte.

Ein möglicher Zwischenschritt auf dem Weg in eine Ausbildung nach Beendigung der regulären Schulzeit ist ein weiterer **Schulbesuch für ein Jahr**. Diese einjährige Verlängerung der Schulzeit wird hier unterschieden vom oben genannten mehrjährigen Bildungs-

gängen zur Erlangung der Hochschulreife. Ein weiteres Jahr Schule kann direkt geplant sein, um in dieser Zeit zu versuchen, nicht erreichte Schulabschlüsse nachzuholen oder die erreichten schulischen Abschlüsse zu verbessern, kann aber auch Ausweichlösung sein, weil ein direkter Einstieg in eine Ausbildung nicht klappt.

Ein weiterer Schulbesuch für ein Jahr auf den Weg in eine Ausbildung lässt sich bei sechs der befragten Jugendlichen feststellen. Dieser Anschluss nach Ende der regulären Schulzeit war von der Hälfte so geplant, zwei anstrebten eigentlich gleich eine Ausbildung, eine Schülerin wusste zum Zeitpunkt der Befragung im letzten Schuljahr noch nicht, wie es nach der Schule weiter gehen sollte.

Vier der hier betrachteten Jugendlichen (drei Schülerinnen und ein Schüler, alle mit Hauptschulabschluss) gelang es in diesem weiteren Schuljahr ihren Abschluss zu verbessern: Zwei Schülerinnen legten den qualifizierenden Hauptschulabschluss ab, die anderen beiden schafften die mittlere Reife. Einer weiteren Schülerin gelang der Abschluss der mittleren Reife allerdings nicht.

Der sechste betrachtete Fall betrifft ebenfalls eine Schülerin mit Realschulabschluss, die ihren geplanten weiteren Schulbesuch mit Ziel, die Hochschulreife anzustreben, nach einem Jahr auf eigenen Wunsch beendete, um eine Ausbildung zu beginnen.

Drei der Befragten (zwei ehemalige Schülerinnen, ein Schüler) mussten auf ihrem Weg in eine berufliche Ausbildung einen Zwischenschritt über eine **Berufsvorbereitungsmaßnahme** gehen. Geplant hatten alle drei eigentlich, nach der Schule eine Ausbildung zu beginnen. Erstaunlich ist, dass alle drei die Schule mit einem Realschulabschluss verlassen hatten. Die beiden Schülerinnen (eine mit Migrationshintergrund) gingen direkt nach Beendigung der Schule in eine Berufsvorbereitung. Die Bewertung ihrer Teilnahme in Bezug auf den weiteren Ausbildungsweg, fällt unterschiedlich aus. Während die Teilnahme am Berufsvorbereitungsjahr, als nur etwas nützlich eingeschätzt wurde, brachte die Teilnahme an einer Maßnahme bei einem überbetrieblichen Ausbildungsträger nach Angabe sehr viel. Der junge Mann machte erst einmal längere Zeit frei, war dann auf Lehrstellensuche und nahm dann für vier Monate am BVJ teil, die er als sehr nützlich einschätzte.

Unter den Befragten befinden sich noch zwei ehemalige Schülerinnen, die auch im November 2008 weiter der Kategorie "Berufsvorbereitung" zugeordnet wurden. Bei diesen handelt es sich vermutlich um einen zweijährigen (nicht berufsqualifizierenden) Berufsfachschulbesuch. Hier bedarf es weiterer Prüfung.

Zwei der Befragten (eine Schülerin, ein Schüler) schlossen nach der Schule ein **Freiwilliges Soziales Jahr** an. Geplant war eigentlich die Aufnahme einer Ausbildung bzw. einer Berufsvorbereitung. Beide hatten die Schule mit Realschulabschluss, mit eher mittlerem Notendurchschnitt, verlassen.

Weiteren vier Jugendlichen, die zum Befragungszeitpunkt 2007 „unversorgt“ waren, gelang es ein Jahr später, eine Ausbildung zu beginnen. Alle wollten nach der Schule eine Ausbildung beginnen, erhielten aber keine Lehrstelle. Während eine ehemalige Schülerin und ein ehemaliger Schüler, beide mit Realschulabschluss sich weiter bewarben, überbrückte ein weiterer Schüler, der die Schule mit einem Hauptschulabschluss beendet hatte, die Zeit damit, dass er ab und zu in Kneipen aushalf. Der vierte Fall betrifft eine Schulabgängerin mit Realschulabschluss, die über einen langen Zeitraum krank war und im Oktober 2008 dann den Einstieg in eine duale Ausbildung schaffte.

Die letzte hier aufzuführende Gruppe betrifft jene fünf Befragte, die **zum Erhebungszeitpunkt November 2008 unversorgt** waren, d.h. weder in Ausbildung oder Arbeit noch einer der anderen Statuskategorien zugeordnet werden konnten. Hierbei handelt es sich um Jugendliche, die nach Beendigung der regulären Schulzeit weiter zur Schule gingen. Zwei beendeten diesen weiteren Schulbesuch erfolgreich mit einem höheren Abschluss (einer mit qualifizierendem Hauptschulabschluss, einer mit mittlerer Reife). Drei Jugendliche allerdings beendeten das Schuljahr vorzeitig.

Die unterschiedlichen Verlaufstypen: „stabil in Ausbildung“, „stabil in Schule“ und die verschiedenen Übergänge über Zwischenschritte in Ausbildung zu einem dritten Typ zusammengefasst, werden im Folgenden in Bezug auf zentrale demografische und bildungsbiografische Merkmale differenzierter betrachtet, um der Frage nachzugehen, ob sich in ihrer Zusammensetzung spezifische Unterschiede feststellen lassen.

In Tabelle C3 sind die Ergebnisse der Merkmalsdifferenzierung dargestellt. Vergleicht man die Zusammensetzung der Typen in Bezug auf die Geschlechteranteile, so deuten sich zwar tendenzielle Unterschiede an, diese lassen sich allerdings aufgrund der relativ geringen Fallzahlen statistisch nicht sichern. In Bezug auf das Merkmal Migrationshintergrund zeigen sich hingegen zwischen den Verlaufstypen deutliche Unterschiede. So sind im Verlaufstyp „stabil in Ausbildung“ Jugendliche mit Migrationshintergrund im Vergleich zu ihrem Gesamtanteil unter im Typ „stabil in Schule“ hingegen überrepräsentiert.



**Tabelle C3: Zusammensetzung der Verlaufstypen in Bezug auf ausgewählte Merkmale (in %)**

Verlaufstypen	gesamt	stabil in Ausbildung	stabil in Schule	über Zwischenschritt in Ausbildung
männlich	42	50	42	33
weiblich	58	50	58	67
mit Migrationshintergrund	20	9	<b>30</b>	20
ohne Migrationshintergrund	80	<b>91</b>	70	80
Hauptschulgang	25	15	27	40
Realschulgang	75	85*	43	60
Durchschnitt <sup>3</sup> < 3,0	39	27	<b>56</b>	29
Durchschnitt = 3,0	37	58	28	21
Durchschnitt > 3,0	24	15	16	<b>50</b>

**fett:** signifikant auf 5%-Niveau (Phi bzw. Spearman) (Vergleich in dichotomisierter Form: Jeweils betrachteter Status gegen die anderen)

\* signifikant auf 10%-Niveau

Auch beim Vergleich der Bildungsgänge zeigen sich zwar Unterschiede, diese sind nur im Typ "stabil in Ausbildung" auf einem 10%-Niveau sicherbar.

Relativ plausibel sind die deutlichen Unterschiede in den Häufigkeitsverteilungen bezogen auf das Merkmal Notendurchschnitt. Ehemalige leistungsstärkere Schüler/-innen sind im Typ "stabil in Schule" erwartungsgemäß überrepräsentiert, während es schwächere Schüler/-innen im Übergangstyp sind, die durch die Notwendigkeit von Zwischenschritten auf dem Weg in eine Ausbildung gekennzeichnet sind.

<sup>3</sup> Der angegebene Durchschnitt bezieht sich auf die Noten des Abschlusszeugnisses in den Fächern Mathematik und Deutsch.

## **C 5 Die vorzeitige Beendigung von Stationen**

Im folgenden Abschnitt sollen vorzeitige Beendigungen von Stationen im Befragungszeitraum näher in den Blick genommen werden. Differenziert nach Ausbildungsabbrüchen, vorzeitigen Beendigungen von Berufsvorbereitungen und schulischen Abbrüchen soll die durchschnittliche Dauer bis zum Abbruch und die Gründe für das vorzeitige Verlassen der Station näher beleuchtet werden. Darüber hinaus erfolgt eine Betrachtung der sich anschließenden Stationen der Jugendlichen mit Fokus auf erfolgreiche Übergänge in die berufliche Ausbildung.

### **C 5.1 Ausbildungsabbrüche**

Insgesamt wurden von allen befragten Jenaer Schulabsolventen, die an der zweiten Folgebefragung teilnahmen seit Verlassen der Schule im Jahr 2007 bis zum Herbst letzten Jahres 52 Berufsausbildungen begonnen. Unter den Jugendlichen, die eine berufliche Ausbildung angefangen haben, befinden sich auch Personen, die aufgrund von Abbrüchen mehrmals in eine Ausbildung gemündet sind. So haben von 50 Personen zwei Jugendliche im Befragungszeitraum jeweils zwei Ausbildungen begonnen.

Von den insgesamt 52 begonnenen Berufsausbildungen der Jenaer Schulabsolventen wurden bisher nur 3 Ausbildungen (6%) vorzeitig beendet. Bezogen auf die Gesamtzahl der Jugendlichen, die mindestens eine Ausbildung begonnen haben (N=50), beträgt die Abbrecherquote 4%. Eine weibliche Befragte, die die allgemein bildende Schule mit dem Realschulabschluss verlassen hatte, brach eine Berufsausbildung ab und eine männliche Person - ebenfalls mit mittlerem Schulabschluss - beendete zwei Ausbildungen vorzeitig.

Im bisherigen Befragungszeitraum wurde nach Angaben der befragten Jugendlichen noch keine berufliche Ausbildung regulär mit Berufsabschluss beendet, da sich die Auszubildenden zumeist erst im 1. oder 2. Ausbildungsjahr befanden.

Laut Berufsbildungsbericht 2008 wurde im Jahr 2006 jeder fünfte Ausbildungsvertrag im Bundesgebiet vorzeitig gelöst (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008: 150). Die Mehrheit der vorzeitig beendeten Ausbildungsverträge erfolgte dabei im ersten (50%) oder zweiten Ausbildungsjahr (31%). Zwei der abgebrochenen Ausbildungen der Jenaer Schulabsolventen betrafen betriebliche Ausbildungsplätze, die zum Ende des ersten Ausbildungsjahres abgebrochen wurden. Eine schulische Berufsausbildung wurde bereits nach einem Monat abgebrochen.

Die Entscheidung für den Abbruch der schulischen Ausbildung als auch für die vorzeitige Lösung der betrieblichen Ausbildungsverträge erfolgte auf Wunsch der Jugendlichen, obwohl bei zwei von drei Ausbildungen der Ausbildungsberuf dem genannten Wunschberuf des Jugendlichen entsprach oder zumindest im gleichen Berufsfeld angesiedelt war. Ein Jugendlicher unter den Ausbildungsabbrechern konnte nach dem Abbruch der betrieblichen Ausbildung wieder direkt in eine schulische Berufsausbildung münden. Beim zweiten Jugendlichen schloss sich an die beiden Berufsausbildungsabbrüche eine Berufsvorbereitung an, die dieser als Notlösung beschreibt.

### **C 5.2 Abbrüche von Berufsvorbereitungen**

Von allen befragten Jugendlichen der zweiten Folgebefragung wurden im Zeitraum nach Verlassen der Schule bis zum Herbst 2008 insgesamt sieben Berufsvorbereitungen von sechs Jugendlichen begonnen.

Von den insgesamt sieben Berufsvorbereitungen wurden nach Angaben der befragten Jugendlichen bisher zwei berufsvorbereitende Bildungsgänge bzw. -maßnahmen regulär beendet und ebenfalls zwei abgebrochen. Bei den Berufsvorbereitungsmaßnahmen, die vorzeitig verlassen wurden, handelte es sich zum einen um ein Berufsvorbereitungsjahr und zum anderen um ein Einstiegsqualifizierungsjahr. Die beiden männlichen Jugendlichen mit mittlerer Reife beendeten diese berufsvorbereitenden Maßnahmen relativ frühzeitig innerhalb der ersten vier Monate. Als Grund für den Abbruch wurde jeweils die Schließung des Betriebes bzw. der Einrichtung genannt. Während ein Jugendlicher im Anschluss wieder eine Berufsvorbereitung aufnahm, konnte der zweite Befragte nach drei Monaten in eine betriebliche Berufsausbildung münden. Beide hatten in der Basisbefragung angegeben, dass sie nach Verlassen der Schule eine berufliche Ausbildung planen.

### **C 5.3 Schulische Abbrüche**

Von allen Jenaer Schulabsolventen, die im Herbst letzten Jahres zum dritten Mal an der Befragung teilnahmen, wurden insgesamt 53 schulische Bildungsgänge nach dem Schuljahr 2006/2007 begonnen. Dabei besuchten fünf Jugendliche zweimal einen schulischen Bildungsgang. Von den insgesamt 53 schulischen Besuchen wurde bisher von acht Jugendlichen ein Schulbesuch abgebrochen (15%) und 11 Schulbesuche regulär beendet (21%). Die Abbrecherquote bezogen auf die Gesamtzahl der Jugendlichen, die

mindestens einen Schulbesuch begonnen haben (N=48), beträgt 17%. Schülerinnen beendeten dabei häufiger vorzeitig den schulischen Bildungsgang (22%) als ihre männlichen Mitschüler (6%).

Von den Jugendlichen, die ihren Schulbesuch während des Schuljahres abbrachen, befanden sich fünf Befragte auf einer berufsbildenden Schule und drei auf einer allgemein bildenden Schule. Bis auf eine Person, die den mittleren Schulabschluss anstrebte, verfolgten die ehemaligen Schüler/-innen die Fachhochschulreife oder die allgemeine Hochschulreife. Die durchschnittliche Dauer bis zum Schulabbruch betrug 8,3 Monate. Etwa zwei Drittel der Abbrüche erfolgte im 10. oder 11. Monat des Schulbesuchs.

Fast alle Schulabbrüche erfolgten auf Wunsch des Jugendlichen. Bei einem Befragten ging die Entscheidung von der Schule aus. Zwei Jugendliche unter den acht Abbrechern mündeten nach dem Abbruch der Schule innerhalb von drei bzw. 13 Monaten nach einer Erwerbslosigkeitsphase in eine berufliche Ausbildung. Weitere zwei Jugendliche wechselten die Schulform und befanden sich nach der vorzeitigen Beendigung des Schulbesuchs wieder auf einer Schule. Jeweils zwei Befragte der Jugendlichen mit schulischen Abbrüchen schlossen nach dem Schulbesuch ein freiwilliges Jahr an oder waren zum Zeitpunkt der zweiten Folgebefragung unversorgt.

Insgesamt ist bei den Jenaer Schulabsolventen im bisherigen Befragungszeitraum nur eine geringe Anzahl von vorzeitigen Beendigungen der Stationen zu verzeichnen. Dies gilt insbesondere für berufliche Ausbildungen, die nur in wenigen Fällen abgebrochen wurden. Auch die Zahl der Jugendlichen, die nach einem Abbruch ohne konkrete Anschlusslösung verblieb, fällt gering aus.

Obwohl sich für die Mehrzahl der Jugendlichen passende Anschlusslösungen nach den Abbrüchen finden ließen, bedeutet ein Abbruch jedoch immer auch Zeitverlust, einen erhöhten Ressourcenaufwand und in einigen Fällen auch unsichere Perspektiven. Besonders im Hinblick auf vorzeitige Lösungen von Ausbildungsverträgen, die auf eine Fehleinschätzung der beruflichen Inhalte und Anforderungen beruhen, ist eine intensive Unterstützung der Jugendlichen im Berufswahlprozess wichtig.

## C 6 Die bisher erreichten Schulabschlüsse

Bereits die in der ersten Folgebefragung ermittelten Schulabschlüsse der Befragungsteilnehmer/-innen verdeutlichten, dass die Schulabgängerinnen und Schulabgänger von 2007 aus den Jenaer Schulen bemüht waren, mit guten Abschlüssen in den weiteren (Aus-)Bildungsweg zu starten<sup>4</sup>. Die überwiegende Mehrheit von ihnen verließ die Schule mit einem Realschulabschluss, nur wenige ohne einen Schulabschluss. Aus den erhobenen Noten auf den Abschlusszeugnissen errechnen sich insgesamt Notendurchschnitte für die Fächer Mathematik 2,89 (HSA: 2,82; RSA: 2,91) und in Deutsch 2,85 (HSA: 3,09; RSA: 2,77)<sup>5</sup>.

Wenn man als Hauptschüler den Schulabschluss nachholen oder einen mittleren Schulabschluss erreichen will, bedeutet dies in der Regel ein weiteres Jahr Schule an einer allgemein bildenden Schule oder aber die Nutzung entsprechender berufsschulischer Bildungsangebote, um den Realschulabschlusses abzulegen. Für den Erwerb der (Fach-) Hochschulreife sind in der Regel mindestens zwei Jahre schulischer bzw. Berufsschulischer (Aus-)Bildung zu investieren.

**Tabelle C4: Die Veränderung der Schulabschlüsse von 2007 bis 2008 (Absolutangaben)**

		Schulabschluss November 2008				Prozent
		ohne Schulabschluss	(qual.) Hauptschulabschluss	Realschulabschluss	gesamt	
Schulabschluss November 2007	ohne Schulabschluss	1	1	0	2	2%
	(qual.) Hauptschulabschluss	0	21	4	25	28%
	Realschulabschluss	0	0	62	62	70%
	gesamt	1	22	66	89	100%
Prozent		1%	25%	74%	100%	

Ein Vergleich der Verteilungen der Schulabschlüsse zwischen den beiden Folgebefragungen verdeutlicht auf den ersten Blick keine größeren Veränderungen. Tatsächlich haben innerhalb des ersten Jahres nach Beendigung der regulären Schulzeit im Jahre 2007

<sup>4</sup> Diese Aussage kann u. E. trotz der Anzeichen für eine Tendenz in Richtung Positivierung der Befragungsstichprobe durch die Befragungsausfälle so getroffen werden.

<sup>5</sup> Wie bereits im Kapitel B2 zur Selektivität festgestellt, deutet der relativ gute Notendurchschnitt bei den in der aktuellen Befragung 2008 erreichten HauptschülerInnen in Mathematik auf eine positive Leistungsselektion in dieser Teilgruppe.

insgesamt acht Jugendliche – das sind knapp 9% der 2008 erreichten 91 Befragten – einen Schulabschluss erworben.

Zwei, der in der aktuellen Befragung erreichten Jugendlichen (eine Schülerin und ein Schüler), hatten 2007 ihre Pflichtschulzeit ohne Abschluss beendet. Die Schülerin hat inzwischen einen Hauptschulabschluss nachgeholt.

Von sechs Schulabsolventinnen/-absolventen, die im Jahr 2007 die Schule mit einem Hauptschulabschluss verlassen hatten und dann weiter zur Schule gingen, schlossen zwei Schülerinnen mit einem qualifizierenden Hauptschulabschluss ab und begannen im Anschluss eine Ausbildung. Die anderen vier erreichten einen Realschulabschluss. Darunter zwei Schüler mit Migrationshintergrund, von denen einer im Spätherbst 2008 noch weiter zur Schule geht und der andere ein Praktikum absolviert. Die zwei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund (eine Schülerin, ein Schüler) wechselten in eine Ausbildung.

Eine weitere Schülerin, die bereits 2007 die mittlere Reife besaß, legte nun einen höherstufigen mittleren Schulabschluss ab und begann ein Freiwilliges Soziales Jahr.

Von allen 2008 Befragten, die 2007 weiter zur Schule gingen, beendet etwa jeder Sechste bis zum November 2008 diese schulische Bildungsepisode, die Hälfte von ihnen mit einem nachgeholt oder verbesserten schulischen Abschluss.

## **C 7 Gegenüberstellung von Berufswünschen und Ausbildungsberufen**

### **C 7.1 Die Ausbildungsberufe**

In den Folgebefragungen der Jenaer Schulabsolventenstudie wurde für die Befragten in Ausbildung der konkrete Ausbildungsberuf erhoben. Auf Grundlage der Angaben der Jugendlichen soll im Folgenden zum einen näher auf die am stärksten besetzten Ausbildungsberufe eingegangen werden und zum anderen die Ausbildungsberufe mit den Wunschberufen der Jugendlichen, die in der Erstbefragung genannt wurden, ins Verhältnis gesetzt werden.

Unter den Ausbildungsberufen, die von den weiblichen Befragten ergriffen wurden, befindet sich am häufigsten die Kauffrau im Einzelhandel sowie die Kaufmännische Assistentin. Beide Berufe werden jeweils von 12% der weiblichen Jugendlichen ergriffen. Weitere 8% der weiblichen Jugendlichen in Ausbildung streben entweder den Beruf der Bürokauffrau oder den Beruf der Sozialassistentin an.

Der am stärksten besetzte Ausbildungsberuf unter den männlichen Befragten ist der Fachlagerist, der von jedem 11. Auszubildenden absolviert wird. Im Vergleich zu den weiblichen Jugendlichen ist die Heterogenität der Ausbildungsberufe unter den männlichen Befragten größer. Zusätzlich konzentriert sich eine größere Anzahl von jungen Männern in einem Berufsfeld, das normalerweise eher ein weiblich dominiertes ist: Fast ein Viertel der männlichen Auszubildenden strebt einen Beruf in der Pflege oder Betreuung an<sup>6</sup>. Bei den weiblichen Befragten trifft dies nur auf 15% der Auszubildenden zu. Während ein nicht geringer Anteil der männlichen Jugendlichen Berufe verfolgt, die ebenfalls von den weiblichen Befragten angestrebt werden, fällt die Zahl der jungen Frauen mit Berufen, die vorwiegend auch von Männern ergriffen werden, eher gering aus.

### **C 7.2 Die Wunschberufe**

Analog zu den ergriffenen Ausbildungsberufen soll rückblickend auf die in der Erstbefragung im Frühjahr 2007 angegebenen Wunschberufe der Jugendlichen, die sich im Herbst letzten Jahres in Ausbildung befanden, eingegangen werden.

Die drei am häufigsten genannten Wunschberufe der weiblichen Jugendlichen, die ein Viertel der Nennungen abdecken, betreffen die Berufe Kauffrau im Einzelhandel, Bürokauffrau und Hotelfachfrau. Zwei dieser Wunschberufe lassen sich auch unter den am

---

<sup>6</sup> Sozialassistent, Kinderpfleger, Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger, Altenpfleger

stärksten besetzten Ausbildungsberufen dieser Jugendlichen wieder finden. Dies spricht für eine relativ realistische Einschätzung der erreichbaren Ausbildungsberufe.

Dieser Befund lässt sich auch für die männlichen Jugendlichen in Ausbildung feststellen.

Unter den drei häufigsten Wunschberufen rangieren der Fachlagerist, Sozialassistent und der Kfz-Mechatroniker, die von insgesamt einem Drittel der männlichen Jugendlichen genannt wurden.

### **C 7.3 Die Übereinstimmung von Wunsch- und Ausbildungsberuf**

Die Angaben der Jugendlichen zu ihrem Wunschberuf und dem tatsächlich im Rahmen einer Ausbildung angestrebten Ausbildungsberuf lassen sich zueinander in Beziehung setzen. Es stellt sich die Frage inwieweit der Ausbildungsberuf mit dem Wunschberuf übereinstimmt bzw. wie weit dieser vom eigentlichen Berufswunsch entfernt ist.

Kristallisieren sich vielleicht bestimmte Gruppen von Jugendlichen heraus, die beim Ausbildungsberuf Abstriche machen mussten bzw. im weiteren Suchprozess ihre Berufswünsche angepasst haben?

Jedem zweiten Jugendlichen, der in eine Berufsausbildung gemündet ist, gelang es, einen Ausbildungsplatz im genannten Wunschberuf zu finden (siehe Tabelle C5). 22% der Befragten begannen eine berufliche Ausbildung in einem verwandten Tätigkeitsfeld des Wunschberufes und weitere 28% in einem fremden Berufsbereich. Der Grad der Übereinstimmung zwischen Wunsch- und Ausbildungsberuf fällt bei weiblichen und männlichen Befragten unterschiedlich hoch aus. Weiblichen Jugendlichen gelang es seltener im angestrebten Beruf einen Ausbildungsplatz zu finden. Während 20% der jungen Männer einen Ausbildungsberuf erlernen, der mit dem einst genannten Wunschberuf nichts mehr zu tun hat, gilt diese Diskrepanz zwischen Berufswunsch und Ausbildungsberuf für immerhin 42% der jungen Frauen.



**Tabelle C5: Übereinstimmung von Wunsch- und Ausbildungsberuf (in %, gewichtet)**

Teilgruppen	gleicher Beruf	verwandter Beruf	fremder Beruf
insgesamt	50	22	28
weiblich	46	12	42
männlich	53	27	20
Hauptschulabschluss	40	0	60
Realschulabschluss	51	24	25
sicherer Wunschberuf	56	25	19
unsicherer Wunschberuf	33	13	54

Auch hinsichtlich des erreichten Schulabschlusses ergeben sich Unterschiede bei der Übereinstimmung von Wunsch- und Ausbildungsberuf. Weitaus mehr als die Hälfte der Jugendlichen mit Hauptschulabschluss konnte nicht im erwünschten Beruf eine Ausbildung finden. Während 51% der Befragten mit Realschulabschluss einen dem Wunschberuf entsprechenden Ausbildungsberuf ergreifen konnten, gelang dies nur 40% der Jugendlichen mit Hauptschulabschluss. Im Hinblick auf die Sicherheit des Berufswunsches lassen sich weiterhin Unterschiede konstatieren. Jugendliche mit einem unsicheren Wunschberuf ergriffen letztendlich seltener eine Ausbildung im genannten Beruf, vermutlich deshalb, weil der unsichere Berufswunsch mit der Zeit noch angepasst wurde. Dagegen konnten mehr als die Hälfte der Befragten mit einem sicheren Wunschberuf diesen auch tatsächlich erreichen.

Mit der Erfassung der konkreten Berufswünsche der Jenaer Jugendlichen sowie der im Rahmen einer beruflichen Ausbildung angestrebten Berufe kann gleichzeitig der sozioökonomische Status dieser Berufe bestimmt werden. Ein Maß, das zur Messung des sozioökonomischen Status von Berufen herangezogen werden kann, ist der International Socio-Economic Index of Occupational Status (ISEI). Der ISEI-Index, der sowohl die erforderlichen Qualifikationen als auch das Einkommen von Berufen berücksichtigt, bringt verschiedene Berufe in eine Rangfolge<sup>7</sup>.

Ein Vergleich der durchschnittlichen ISEI-Werte für die Wunsch- und Ausbildungsberufe der weiblichen Befragten verdeutlicht einen signifikant höheren sozioökonomischen Status der tatsächlichen Ausbildungsberufe (44 gegenüber 39). Bei den männlichen Auszubildenden ergibt sich hingegen ein im Vergleich zu den Wunschberufen niedrigerer Berufsstatus

<sup>7</sup> Der ISEI-Index weist einen Minimumwert von 16 und einen Maximumwert von 85, der den höchsten Berufsstatus anzeigt, auf.

für die in einer Ausbildung angestrebten Berufe (35 gegenüber 39). Während die Berufswünsche bei beiden Geschlechtern einen ähnlich hohen sozioökonomischen Status aufwiesen, erreichten junge Frauen beim Übertritt in eine berufliche Ausbildung letztendlich statushöhere Ausbildungsberufe als ihre ehemaligen Mitschüler.

Ausgehend von den erworbenen Schulabschlüssen ergeben sich sowohl beim durchschnittlichen Status der Berufswünsche als auch bei den tatsächlichen Ausbildungsberufen zwischen Jugendlichen mit Hauptschulabschluss<sup>8</sup> und Befragten mit mittleren Schulabschluss Unterschiede: Jugendliche mit Realschulabschluss gaben sowohl statushöhere Wunschberufe (40 gegenüber 37) als auch Ausbildungsberufe (39 gegenüber 36) an.

---

<sup>8</sup> Da die auswertbare Fallzahl der Befragten, die in berufliche Ausbildung gemündet sind und einen Hauptschulabschluss besitzen, mit acht Personen sehr gering ausfällt, kann nur von tendenziellen Unterschieden gesprochen werden.

## **C 8 Eine Analyse zu den Einflussgrößen auf die Platzierung der Jugendlichen im Spätherbst 2008**

Bereits in der letzten Befragung wurde der Frage nachgegangen, welche Faktoren Einfluss auf die Platzierung der Schulabsolventen und Schulabsolventinnen im Spätherbst 2007 hatten. Diese Auswertung auf der Basis einer multinominalen logistischen Regression soll nun in Bezug auf die im November 2008 festgestellten Status der Jugendlichen repliziert werden. Wie bereits in den Berichten zuvor werden aufgrund der benötigten hohen Fallzahl für derart komplexe Analysen im Folgenden die Ergebnisse für die Gesamtbefragung aller vier befragten Kommunen in den neuen Ländern (Leipzig, Halle, Jena und Frankfurt/Oder) vorgestellt. Da die Jenaer Jugendlichen als Teilgruppe zur Analysestichprobe gehören, sind die ermittelten Befunde somit von der Tendenz her auch für die Stadt Jena aussagefähig.

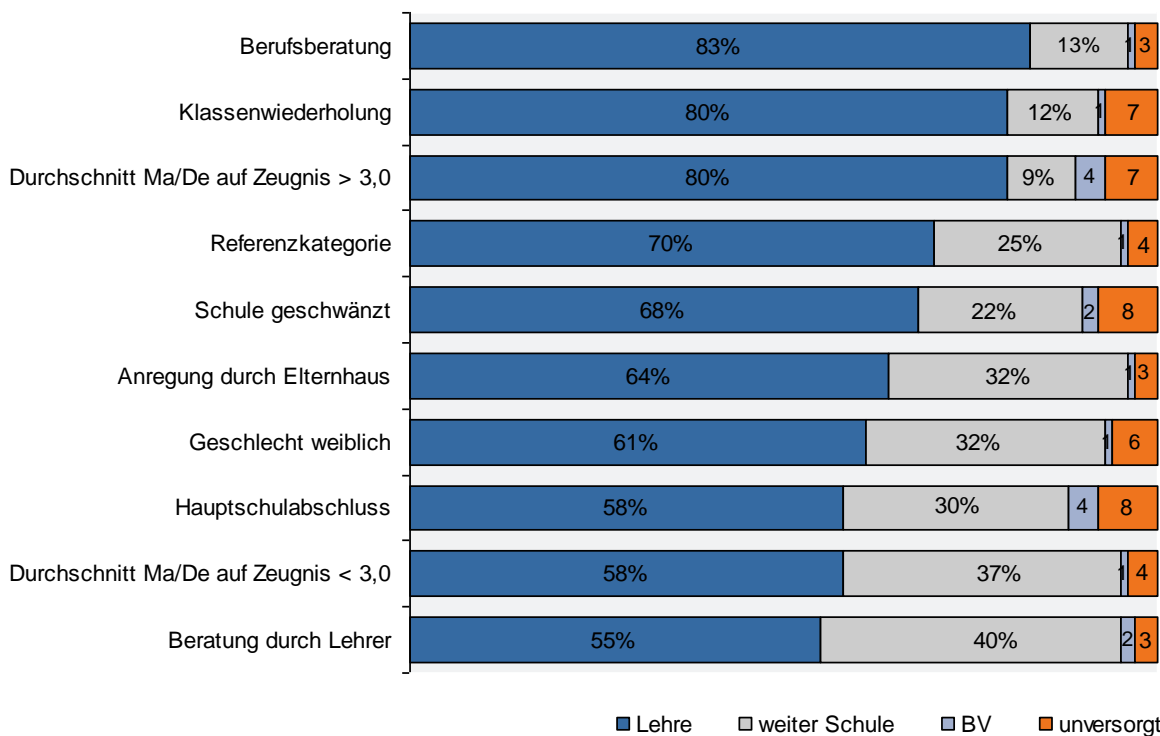
In Analogie zur Vorgehensweise in den vorangegangenen Berichten der Jenaer Absolventenstudie (Kuhnke/Reißig 2007: 55ff; Kuhnke/Reißig/Mahl 2008: 27ff) werden wichtige unabhängige Merkmale mit hypothetischem Einfluss auf die Übergangsverläufe der Jugendlichen in die Betrachtung einbezogen.

Als Zielvariable fungiert der aktuelle Status der Jugendlichen zum Befragungszeitpunkt November 2008. Dabei beschränken wir uns wieder auf die vier zentralen Kategorien: „Ausbildung“, „weiterführende Schule“, „Berufsvorbereitung“ und „ohne Ausbildung/Arbeit“. Die im Abschnitt C1 dargestellten aktuellen Status der Jugendlichen veranschaulichen, dass sich in Jena die Platzierungen inzwischen zu über 90% auf die beiden ersten Kategorien konzentrieren, während die beiden letztgenannten nur noch relativ geringe Fallzahlen aufweisen. Damit sind die vorgenommenen Parameterschätzungen mit einer gewissen Unsicherheit verbunden. Trotzdem ermöglicht das endgültige Modell auf der Grundlage von Anteilsschätzungen Einblicke in die entsprechenden Effekte der ermittelten Merkmale auf die Zielvariable Platzierung 2008 (siehe Abbildung C4).

Insgesamt verbleiben im Endmodell neun Variablen, die erwartungsgemäß im hohen Maße denen entsprechen, die bereits in den vorangegangenen Analysen zur Platzierung der Jugendlichen ermittelt wurden: Dies sind auf Individualebene der erreichte Schulabschluss, der Notendurchschnitt des Abschlusszeugnisses, die Tatsache von Klassenwiederholungen sowie Schulschwänzen. Während sich hinsichtlich der demografischen Merkmale in den vorangegangenen Analysen keine bedeutsamen Effekte auf die

Zielvariable zeigen, verdeutlicht das Endmodell<sup>9</sup> der aktuellen Analyse einen Effekt in Bezug das Merkmal Geschlecht. Auch auf der Ebene der Herkunftsfamilien zeigt sich ein Effekt in Bezug auf deren Förderungspotenzial. Auf der Interventionsebene verbleiben die Beratung durch die Lehrer/-innen und die Teilnahme an der Berufsberatung als Merkmale mit Effekt im Modell. Die ausführlichen Parameterschätzungen sind im Anhang in Tabelle F1 ausgewiesen.

**Abbildung C4: Geschätzte Anteile für die Platzierung Ende 2008 in ausgewählten Kategorien in Abhängigkeit relevanter Einflussgrößen (geordnet nach Anteil Ausbildung/Lehre)**



**Referenzgruppe:** Schüler mit Realschulabschluss und Notendurchschnitt 3, in der Schulzeit nicht sitzen geblieben oder geschwänzt, keine besondere Anregung und Unterstützung durch das Elternhaus, nicht an Berufsberatung durch die Arbeitsverwaltung teilgenommen, keine Beratung durch Lehrer

Die Ergebnisse der Regressionsanalyse werden im Folgenden auf der Grundlage von Anteilsschätzungen auf Basis der Modellparameter für exemplarische Konstellationen dargestellt und kommentiert. Ausgangspunkt dafür ist die Konstruktion einer Referenzgruppe von Jugendlichen, die den Vergleichsmaßstab für die Einschätzung der jeweiligen Effekte bilden. Diese Jugendlichen sind Schüler mit Realschulabschluss und durchschnittlichen Schulleistungen, in der Schulzeit sind sie nicht sitzen geblieben und haben nicht

<sup>9</sup> Das Merkmal Migrationshintergrund der Befragten konnte aufgrund zu geringer Besetzungen einzelner Zellen nicht in die multinominale logistische Regressionsanalyse einbezogen werden.

geschwänzt. In schulischen Belangen erhielten sie keine überdurchschnittliche Unterstützung vom Elternhaus. Im Zusammenhang mit der Berufsfindung nahmen sie nicht an der Berufsberatung teil, erhielten auch keine Beratung durch Lehrerinnen und/oder Lehrer.

Nach den Schätzungen des Modells münden Jugendliche aus dieser Gruppe zu 70% in eine Ausbildung, zu 25% befinden sie sich weiter in der Schule, 1% befindet sich noch in einer Berufsvorbereitung und 1% ist ohne Ausbildung/Arbeit (siehe Abb. C4, 4. Zeile). In den weiteren Zeilen der Abbildung sind nun jeweils die geschätzten Anteilswerte für Gruppen ausgewiesen, in denen alle außer der jeweils links genannten Variable konstant gehalten werden, d.h. in diesen entsprechen sie der Referenzgruppe. Ein Beispiel: In der Zeile 8 von Abb. C4 sind die geschätzten Anteilswerte einer Gruppe dargestellt, in der die Schüler dieselbe Merkmalskombination wie die Referenzgruppe aufweisen, aber keinen Realschulabschluss besitzen. Dabei wird deutlich, dass diese Gruppe nach den Modellschätzungen im Vergleich zur Referenzgruppe deutlich seltener in eine Ausbildung einmündet, sich hingegen vergleichsweise häufiger als diese, noch in einer Berufsvorbereitung befindet oder aber „unversorgt“ ist.

Für Schülerinnen mit analoger Merkmalskombination wie die Referenzgruppe schätzt das Modell einen tendenziell größeren Anteil im Status „weiter Schule“, hingegen einen geringeren in Ausbildung.

Förderung durch das Elternhaus, gute Noten und Beratung durch Lehrer fördert das Anstreben der (Fach-)Hochschulreife durch den Jugendlichen. Klassenwiederholung und schlechte Noten schließen den weiteren erfolgreichen Schulbesuch eher aus, erhöhen tendenziell die Wahrscheinlichkeit, in den Status „unversorgt“ zu fallen. Letzteres gilt auch für Jugendliche, die vergleichsweise während ihrer Schulzeit häufiger geschwänzt hatten.

Alles in allem verdeutlicht die Abbildung C4, dass trotz des sich 2008 deutlich ver-ringernden Spektrums an tatsächlichen Platzierungen, relativ große Unterschiede in Abhängigkeit von der Ausprägung der einbezogenen unabhängigen Variablen vorher-gesagt werden können.

## C 9 Entwicklung der Zufriedenheit mit dem Leben und den beruflichen Zukunftsaussichten

Die befragten Schulabsolventen wurden in der ersten Folgebefragung nach ihrer Lebenszufriedenheit und der Einschätzung ihrer beruflichen Zukunftsaussichten befragt. Hier stellte sich heraus, dass diejenigen Jugendlichen, die im Herbst 2007 eine weiterführende Schule besuchten, etwas weniger optimistisch in die berufliche Zukunft blickten. Jugendliche in Ausbildung dagegen wiesen die höchste Lebenszufriedenheit auf und schätzten ihre beruflichen Zukunftsaussichten sehr positiv ein (Kuhnke/Reißig/Mahl 2008: 34). Auch in der zweiten Folgebefragung wurde wiederholt nach der persönlichen Zufriedenheit mit dem Leben insgesamt und der beruflichen Zukunft gefragt. Die folgenden Tabellen veranschaulichen die persönlichen Einschätzungen der beruflichen Zukunftsaussichten der Jugendlichen, die sich zum Zeitpunkt der zweiten Folgebefragung in beruflicher Ausbildung (Tab. C6) oder in einem schulischen Bildungsgang befanden (Tab. C7). Ein Vergleich der subjektiven Bewertungen beider Gruppen verdeutlicht eine optimistischere Einschätzung bei den Auszubildenden: Während fast alle Jugendlichen in beruflicher Ausbildung mit ihren beruflichen Zukunftsperspektiven vollkommen oder eher zufrieden sind, trifft dies nur auf etwa drei Viertel der Schülerinnen und Schülern zu.

**Tabelle C6: Zufriedenheit mit beruflichen Zukunftsaussichten von Jugendlichen in beruflicher Ausbildung (in %, gewichtet)**

	vollkommen zufrieden	eher zufrieden	eher nicht zufrieden	überhaupt nicht zufrieden	Mittelwert <sup>a</sup>
insgesamt	47	48	5	0	1,6
weiblich	47	42	11	0	1,6
männlich	47	53	0	0	1,5

<sup>a</sup> Durchschnittswert aus vierstufigem Item (je niedriger die Zahl, desto höher die Zufriedenheit)

**Tabelle C7: Zufriedenheit mit beruflichen Zukunftsaussichten von Jugendlichen in schulischen Bildungsgängen (in %, gewichtet)**

	vollkommen zufrieden	eher zufrieden	eher nicht zufrieden	überhaupt nicht zufrieden	Mittelwert <sup>a</sup>
insgesamt	17	60	21	2	2,1
weiblich	3	72	22	3	<b>2,2</b>
männlich	29	50	21	0	<b>1,9</b>

<sup>a</sup> Durchschnittswert aus vierstufigem Item (je niedriger die Zahl, desto höher die Zufriedenheit)  
**fett** = signifikante Unterschiede auf 5%-Niveau (t-Test)

Geschlechtsspezifische Unterschiede in der subjektiven Wahrnehmung der beruflichen Zukunftsperspektiven sind unter den Jugendlichen, die ihre Schullaufbahn fortgesetzt haben, noch ausgeprägter als unter den Auszubildenden. Während nur 3% der Schülerinnen mit ihrer beruflichen Zukunft vollkommen zufrieden sind, trifft das immerhin auf fast 30% der Schüler zu.

In Bezug auf die Zufriedenheit mit dem Leben insgesamt sind zwischen jungen Frauen und Männern kaum Differenzen zu verzeichnen. Unterschiede zeigen sich jedoch zwischen Befragten, die eine berufliche Ausbildung absolvieren und Jugendlichen mit weiterem Schulbesuch. Auszubildende sind mit ihrem Leben insgesamt zufriedener als die Schüler/-innen. Analog zu den Ergebnissen der ersten Folgebefragung fällt nicht nur die Einschätzung der beruflichen Zukunft bei den Jugendlichen in einer Berufsausbildung optimistischer aus. Auch ihre Lebenszufriedenheit liegt auf einem höheren Niveau als bei Jugendlichen, die weiterhin die Schule besuchen.

**Tabelle C8: Zufriedenheit mit dem Leben insgesamt (in %, gewichtet)**

	vollkommen zufrieden	eher zufrieden	eher nicht zufrieden	überhaupt nicht zufrieden	Mittelwert <sup>a</sup>
insgesamt	41	56	3	0	1,6
weiblich	44	55	1	0	1,6
männlich	35	59	6	0	1,7
in Berufsausbildung	49	51	0	0	<b>1,5</b>
auf weiterführender Schule	30	64	6	0	<b>1,8</b>

<sup>a</sup> Durchschnittswert aus vierstufigem Item (je niedriger die Zahl, desto höher die Zufriedenheit)  
**fett** = signifikante Unterschiede auf 5%-Niveau (t-Test)

Die allgemeine Lebenszufriedenheit hängt dabei offensichtlich stark mit der Wahrnehmung der beruflichen Zukunftsperspektiven zusammen<sup>10</sup>. Dieser Zusammenhang fällt bei den Befragten in Berufsausbildung höher aus als bei Jugendlichen, die ihre schulische Laufbahn fortgesetzt haben<sup>11</sup>.

<sup>10</sup> Korrelation nach Spearman: 0.5 (Signifikanzniveau 5%)

<sup>11</sup> in Berufsausbildung: Korrelation nach Spearman: 0.5 (Signifikanzniveau 5%); auf weiterführender Schule: Korrelation nach Spearman: 0.4 (Signifikanzniveau 5%)

## C 10 Anmerkungen zur Mobilität

Die Basiserhebung der Jenaer Schulabsolventenstudie hatte gezeigt, dass die Mobilitätsbereitschaft der Befragten relativ hoch ausfiel. Viele Jugendliche (64%) konnten sich im letzten Schuljahr gut vorstellen, die Heimatstadt oder sogar das Land für eine berufliche Ausbildung zu verlassen (Kuhnke/Reißig/Mahl 2008: 35). Tatsächlich sind bis zum Zeitpunkt der ersten Folgebefragung 6% der Jenaer Schulabsolventen wegen einer Ausbildungs- oder Arbeitsaufnahme und 5% aus anderen Gründen umgezogen. Im Zeitraum von Herbst 2007 bis Herbst 2008 haben erneut Befragte aus den unterschiedlichsten Gründen den Wohnort gewechselt. Dies betrifft 18% (N=16) aller befragten Jugendlichen der zweiten Follow-Up-Befragung. Die Mehrheit von ihnen (79%) ist dabei innerhalb der Stadt Jena oder in die nähere Umgebung (unter 100 km entfernt) verzogen. Etwa jeder Fünfte der Jugendlichen, die zwischen Herbst 2007 und Herbst 2008 umgezogen sind, hat Jena verlassen und ist in andere Bundesländer abgewandert. Wie schon im vorletzten Erhebungszeitraum ist kein Befragter ins Ausland verzogen.

Von allen Jenaer Befragten, bei denen sich der Wohnort geändert hat, gab fast ein Drittel (N=5) an, im letzten Jahr wegen einer Ausbildungs-, Arbeitsstelle oder eines Schulplatzes umgezogen zu sein. Vier Jugendliche unter ihnen befinden sich zum Zeitpunkt der zweiten Folgebefragung in dualer oder schulischer Berufsausbildung. Eine Person besucht einen schulischen Bildungsgang.

Unter den Jugendlichen, die im Zeitraum Herbst 2007 bis Herbst 2008 umgezogen sind, befinden sich etwas häufiger weibliche Jugendliche (siehe Tabelle C9). Weiterhin sind etwas häufiger Jugendliche mit mittlerem Schulabschluss verzogen. Obwohl nur geringe Unterschiede beim Umzug zwischen Befragten mit und ohne Migrationshintergrund festzustellen sind, so sind doch häufiger Personen nichtdeutscher Herkunft wegen Ausbildung, Arbeit oder Schule verzogen (67% gegenüber 23%).

**Tabelle C9: Mobilität zwischen erster und zweiter Folgebefragung (in %)**

Teilgruppen	Umzug	Umzug wegen Ausbildung / Arbeit / Schule bezogen auf die Zahl der Umgezogenen
insgesamt	18	31
weiblich	19	30
männlich	16	33
Hauptschulabschluss	14	33
Realschulabschluss	19	31
ohne Migrationshintergrund	18	23
mit Migrationshintergrund	17	67



Unter den Befragten, die zum Erhebungszeitpunkt der dritten Befragung einen Umzug angaben, befinden sich auch Jugendliche, die bereits zur ersten Wiederholungsbefragung einen Wohnortwechsel nannten. Dies betrifft 11% aller Befragungspersonen der zweiten Folgebefragung. Bei 40% von ihnen ergab sich der Umzug bei beiden Befragungswellen aufgrund eines Ausbildungs-, Arbeits- oder Schulplatzes.

Der Anteil der Jugendlichen, die mindestens einmal im gesamten Befragungszeitraum (von April 2007 bis Herbst 2008) umgezogen sind, beträgt 20%. Bezogen auf die Beweggründe für den Wegzug sind 39% von ihnen wegen einer Ausbildung, Arbeitsstelle oder eines Schulbesuchs verzogen.

**Tabelle C10: Mobilität seit April 2007 (in %)**

Teilgruppen	Umzug	Umzug wegen Ausbildung / Arbeit / Schule bezogen auf die Zahl der Umgezogenen
insgesamt	20	39
weiblich	25	46
männlich	14	20
Hauptschulabschluss	23	20
Realschulabschluss	20	46
ohne Migrationshintergrund	20	36
mit Migrationshintergrund	22	50

Weibliche Jugendliche sind seit April 2007 häufiger als männliche Befragte umgezogen (25% gegenüber 14%). Während fast jede zweite weibliche Befragte aufgrund von beruflichen oder schulischen Gründen verzogen ist, trifft dies nur auf jeden fünften männlichen Jugendlichen zu. Auch Befragte mit Realschulabschluss und Jugendliche mit Migrationshintergrund zogen häufiger aus Beweggründen, die im Zusammenhang mit einer Ausbildungs-, Arbeits- oder Schulaufnahme standen, um.

Insgesamt zeigt die bisherige Entwicklung der örtlichen Mobilität, dass der Anteil der Jugendlichen, die umgezogen sind, nur minimal angestiegen ist. Die vermehrten Umzüge sind vor allem auch vor dem Hintergrund des allmählichen Ablösungsprozesses vom Elternhaus in der Jugendphase zu sehen. Ein relativ geringer Anteil von 8% der Befragten ist aufgrund eines Ausbildungs-, Arbeits- oder Schulplatzes umgezogen. Dies betraf vor allem weibliche Jugendliche und Befragte mit Realschulabschluss.

## **D Zusammenfassung**

### **Auf einen guten Weg durch die Ausbildung**

Die im November 2008 erhobenen Ergebnisse zu den (Aus-)Bildungsverläufen der Jenaer Absolventinnen und Absolventen aus Regel- und Gesamtschulen verdeutlichen: die Jugendlichen sind mehrheitlich weiter auf einem guten Weg.

Mit überwiegend einem mittleren Schulabschluss konnte man bei den meisten der jungen Jenaer, unabhängig vom Geschlecht, eine in etwa adäquate Umsetzung ihrer Pläne nach der Schule feststellen. Dabei zeigte es sich allerdings, dass Schülerinnen und Schüler des Hauptschulganges und auch Jugendliche mit Migrationshintergrund in einem vergleichsweise größeren Maße Abstriche machen mussten.

Insgesamt etwa 40% der Schulabsolventinnen/-absolventen gelang nach der Schule der Übergang in eine Berufsausbildung, fast die Hälfte ging weiter zur Schule.

Vergleicht man die Platzierungen vom Spätherbst 2008 mit denen von 2007, so fällt als Erstes ein Anstieg bei der Anzahl von Jugendlichen auf, die sich in einer Ausbildung befinden. Ende 2008 sind es inzwischen insgesamt 55%, die sich in einem Lehrverhältnis befinden. Jugendliche aus dem Hauptschulgang, von denen vergleichsweise deutlich weniger nach Ende der Schulzeit der direkte Einstieg in eine berufliche Ausbildung gelang, haben hier im vergangenen Jahr deutlich aufgeholt. Dies ist auch insofern plausibel, weil für sie (im Gegensatz zu den Jugendlichen mit Realschulabschluss) ein weiterer Schulbesuch mit dem Ziel (Fach-)Hochschulreife eher keine Option darstellt.

Der 2007 festgestellte Unterschied zwischen Jugendlichen mit bzw. ohne Migrationshintergrund bleibt allerdings bestehen.

### **Erfolgreich weiter zur Schule**

Von den Jugendlichen, die nach Beendigung der regulären Schulzeit weiter die Schule besuchten, hatte bis November 2008 jeder Sechste die Schule verlassen. Die Hälfte von ihnen tat dies mit einem höheren Schulabschluss und ebenfalls die Hälfte gelang der Übergang in eine Ausbildung. Es gab aber auch Fälle von Jugendlichen, die ihren Schulbesuch ohne weiteren schulischen Abschluss nach einem Jahr beendeten und bei denen danach auch kein anderer Anschluss klappte.

Die Mehrheit der Jenaer Jugendlichen, die im Herbst 2007 weiter zur Schule gingen, tun das auch noch zum Befragungszeitpunkt 2008, vermutlich fast ausschließlich mit dem Ziel, die (Fach-)Hochschulreife zu erlangen. Insgesamt stellt diese Teilgruppe Ende 2008 vom Umfang her mit gut einem Drittel der Befragungsstichprobe, nach den Jugendlichen in Ausbildung, die zweite größere Statusgruppe dar.

### **Nur wenige vorzeitige Beendigungen von Stationen**

Die Betrachtung der vorzeitigen Beendigungen von Stationen hat gezeigt, dass im bisherigen Erhebungszeitraum von den Jenaer Schulabsolventinnen und -absolventen nur wenige Abbrüche erfolgten. Vor allem berufliche Ausbildungen wurden nur in den seltensten Fällen abgebrochen und gingen dabei vom Jugendlichen selbst aus. Nach den Abbrüchen ließen sich für die Mehrheit der betreffenden Jugendlichen passende Anschlüsse finden. So gelang einigen Jugendlichen nach der vorzeitigen Beendigung einer Berufsvorbereitung oder eines schulischen Bildungsganges der Einstieg in eine berufliche Ausbildung.

### **Diskrepanzen zwischen Berufswunsch und Ausbildungsberuf vor allem bei weiblichen Befragten und ehemaligen Hauptschüler/-innen**

Der Vergleich zwischen den Wunschberufen der Jugendlichen, die im letzten Schuljahr angegeben wurden und den tatsächlichen Ausbildungsberufen hat für die Mehrheit der Befragten eine Übereinstimmung ergeben. Jeder zweite Auszubildende lernt einen Beruf, der dem Berufswunsch entspricht und 22% absolvieren eine berufliche Ausbildung in einem verwandten Tätigkeitsfeld des Wunschberufes. Bei 28% der Auszubildenden stimmt der Ausbildungsberuf nicht mit dem Berufswunsch überein. Besonders hohe Diskrepanzen zwischen Wunsch- und Ausbildungsberuf sind bei Jugendlichen des ehemaligen Hauptschulbildungsgangs, aber auch bei weiblichen Jugendlichen festzustellen. Es kann davon ausgegangen werden, dass in diesen Fällen die Berufswünsche an den äußeren Bedingungen angepasst werden mussten.

## **Mobilität fällt weiterhin eher gering aus**

Obwohl die Basiserhebung der Jenaer Schulabsolventenstudie gezeigt hat, dass ein Großteil der Jugendlichen bereit ist für eine Ausbildung oder Arbeit den Wohnort zu verlassen, fällt im Verhältnis dazu die tatsächliche Mobilität der Jenaer Jugendlichen auch im Herbst 2008 eher gering aus. Im bisherigen Befragungszeitraum ist etwa jede fünfte Person umgezogen, etwa ein Drittel davon aus beruflichen Gründen. Vor allem junge Frauen, Befragte ohne Migrationshintergrund und Jugendliche aus dem Realschulbildungsgang haben im Zuge einer Ausbildungs-, Arbeits- oder Schulplatzaufnahme den Wohnort gewechselt. Die hohe Zahl der Befragten, die bisher die Stadt Jena bzw. die nähere Umgebung nicht verlassen hat, lässt darauf schließen, dass die Jugendlichen Angebote in der Region gefunden haben.

## E Literatur

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) 2008: Berufsbildungsbericht 2008. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Kuhnke, R. / Reißig, B. (2007): Schülerinnen und Schüler aus Regel- und Gesamtschulen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur Basiserhebung der Jenaer Schulabsolventenstudie.

Kuhnke, R. / Reißig, B. / Mahl, F. (2008): Jenaer Schülerinnen und Schüler auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur zweiten Erhebung der Jenaer Schulabsolventenstudie.

## F Anhang

**Tabelle F1: Multinomiale logistische Regression zu den Anschlüssen nach der Schule,  $\beta$ -Koeffizienten, Referenzkategorie: Berufsausbildung/Lehre**

Parameter	weiter zur Schule	Berufsvorbereitung	ohne Ausbildung/Arbeit
Konstante	-1,03	-4,20	-2,90
Durchschnitt Ma/De auf Abschlusszeugnis < 3,0 (R: = 3,0)	0,59	-0,33	0,23
Durchschnitt Ma/De auf Abschlusszeugnis > 3,0 (R: = 3,0)	-1,10	1,07	0,40
Geschlecht weiblich (R: männlich)	0,40	0,37	0,54
kein bzw. Hauptschulabschluss (R: Realschulabschluss)	0,36	1,43	0,92
Anregung durch Elternhaus (R: keine besondere)	0,33	-0,63	-0,27
Schule geschwänzt (R: nicht)	-0,10	0,42	0,81
Klassenwiederholung (R: nein)	-0,86	-0,26	0,38
keine Berufsberatung (R: Beratung)	-0,84	-0,66	-0,60
Beratung durch Lehrer/-innen (R: keine)	0,70	0,59	0,00